

sogar *duros homines* *) in Thüringen finden, eine Behauptung, die durch den tüchtigen und ausdauernden Menschenschlag unterstützt wird, aber schwerlich durch die Geschichte, die nirgends darthut, daß germanische Stämme lateinische Bezeichnungen angenommen hätten. Am richtigsten unter diesen Vermuthungen mag die von den Theroingern oder Toringern sein, die sich zweifelsohne auf die Hermunduren werden zurückführen lassen, ein Name, der immer als die Grundlage von Thüringen zu betrachten ist. Uebrigens bezeugt der eigentliche Thüringer bis auf den heutigen Tag seinen deutschen Ursprung, und selbst ohne geschichtliche Seitenblicke wird man aus der Individualität des thüringer und meißnischen Sachsen den Unterschied herausfühlen, der zwischen diesen germanischen Stämmen und den Sorben und Wenden, die sich bis an die Saale ausdehnen, stattfindet. Aber auch vom meißnischen Sachsen unterscheidet sich wieder scharf genug der Thüringer, denn sein Dialekt ist viel voller und derber, als das zugespitztere, feinere Meißnische. So sind auch die Züge des Thüringers grob und phlegmatisch, seine Augen haben jenen einförmigen Ausdruck, der von Zufriedenheit und Sorglosigkeit Zeugniß giebt. An dem meißnischen Sachsen dagegen muß man die Beweglichkeit hervorheben, die aus dem runden und ausgefüllten Gesichte des Thüringers nur selten hervorblüht. Eben so wenig wie äußerlich hat der Thüringer innerlich die Gewandtheit des meißnischen Sachsen, dessen Geist viel diegsamer und schmiegsamer ist. Feinheit und Convenienz sind — bis auf die Verfeinerung einiger Städte — zwischen der Saale, der Elbe, dem Harz und dem Thüringerwalde noch immer im Rückstande geblieben; noch immer macht sich hier ein unverdorbener Naturlaut der Bevölkerung geltend und eine einfache Gefühlsweise, die auch durch die Vorliebe des Thüringers für Musik und theilweise durch die Virtuosität in dieser Kunst bezeugt wird. Weil das Land gesegnet ist, hält man auch auf Pflanzung des Leibes mehr als im Königreiche Sachsen, und Biederkeit und Gastfreundschaft sind Tugenden, die man in Thüringen noch heute, wenn auch bereits nicht mehr wie früher, antrifft. Denn die Cultur der Neuzeit hat auch Thüringen beleckt. Seitdem das Land allsommerlich von zahllosen Gästen überschwemmt wird, sind die Eigenthümlichkeiten des Volkscharacters mehr oder weniger verwischt worden.

Die cultivirtesten Thüringer sind die Gothaer; im Großherzogthum Weimar dagegen ist nur die Stadt Weimar Sitz der Cultur und Civilisation des Jahrhunderts geworden, das Land selbst hat jenen thüringischen Grundton, der die Cultur des Bodens bevorzugt, beibehalten.

Man trifft in vielen Districten Thüringens eine Behaglichkeit und Lebensfülle, die an die holsteinischen und mecklenburgischen Länder erinnert, an Jever und an Butjadingerland. Wenn die freundlichen Dörfer und ansehnlichen Rittergüter, die blühende Städte erfassen, im Allgemeinen

*) Harte Leute.